Amtliches Publikationsorgan!

Landecker Stadtblatt.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Bezugspreis: Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 75 Pf., ins Haus gebracht 90 Pf. Durch alle Kaiserl. Postanstalten 90 Pf. vierteljährlich.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

45. Jahrgang. | **Mittwoch, den 24. Juli 1918.** | **Nummer 59.**

Bekanntmachung.

Vom 21. Juli 1918 ab wird die auf die versorgungsberechtigte Bevölkerung entfallende Höchstmenge Speisefett auf 50 Gramm pro Kopf und Woche festgesetzt. Vom genannten Tage ab dürfen daher auf die auf 30 Gramm lautenden Fettkartenabschnitte 50 Gramm Speisefett verabfolgt werden.

Ich ersuche, dies sofort ortsüblich bekannt zu machen.

Habelschwerdt, den 16. Juli 1918.

Der kommissarische Landrat von Saldern.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Landeck, den 20. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die gewerblichen Verbraucher von Kohlen — Koks — Briketts — haben die vorgeschriebenen Meldekarten für den **Monat August** in der Zeit vom 1. bis 5. August einzureichen. Als Verbraucher in diesem Sinne gelten vornehmlich Fabrikbetriebe, welche einen Mindestbedarf von ca. 200 Ztr. pro Monat haben.

Die Meldekarten sind bei Herrn Ratmann Sindermann erhältlich.

Landeck, den 22. Juli 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 23. Juli 1918.

* **Tagesordnung** zu der am Donnerstag, den 25. Juli d. Js. nachmittags 4½ Uhr stattfindenden ordentlichen Stadtverordneten-Sitzung. 1. Einführung des Zahntechnikers und Hausbesitzers Hoheisel in sein Amt als Stadtverordneter. 2. Kenntnisnahme von der Rechnungsprüfung der Jahresrechnung der Sparkasse für 1917 und Antrag auf Entlastung des Herrn Rendanten. 3. Gesuch der lebenslänglich angestellten städt. Beamten um Gewährung von Kriegsteuerungszulagen. 4. Gesuch dreier pensionierten städt. Beamten um Gewährung von Kriegsteuerungszulagen. 5. Gesuch der Witwe eines städt. Beamten um Gewährung von Kriegsteuerungszulagen. 6. Gesuch von Musikern der Kurkapelle um Gehaltsaufbesserung. 7. Kenntnisnahme von einer Einladung des Mittelschlesischen Städtetages zur Teilnahme an der 11. Jahresversammlung Beschlußfassung hierzu. 8. Kenntnisnahme von einem Schreiben des städt. Försters Herrn Wenke. 9. Kenntnisnahme von einer Beschwerde und Aeußerung der Forst-Verwaltung hierzu. 10. Nachweisung der Minder-Einnahmen und der Mehrausgaben (erhöhte Betriebskosten) des städt. Elektrizitätswerkes und Antrag für Entnahme von elektr. Strom. 11. Magistratsantrag auf Nachbewilligung von Mitteln für entstandene Mehrkosten für die Instandhaltung der Oefen in der kathol. Schule.

* Dem Polizeisergeanten Herrn Mletzko wurde das **Verdienstkreuz für Kriegshilfe** durch Herrn Beigeordneten Schwarzer verliehen.

*) **Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse** ausgezeichnet wurde der Leutnant d. R. bei einer Feldluftschifferabteilung im Westen, Paul Volkmer, Sohn der verw. Frau Kaufmann Volkmer hier, Albrechtstraße.

m. Die **Quartalsversammlung** der gemeinsamen Schneider- und Kürschner-Zwangsinnung des Landecker Bezirks, welche am Nachmittage des 22. Juli im Gasthofe „Deutscher Kaiser" abgehalten, wurde und von 22 aktiven Mitgliedern und 1 Ehrenmitgliede besucht war, fand durch Obermeister Herrn Schmidt die übliche Eröffnung der Verhandlungen. Darauf gedachte der Vorsitzende des jüngst verstorbenen Innungsangehörigen Herrn Schneidermeister Karl Rudolf in Schreckendorf, dessen Andenken seitens der Erschienenen durch Erheben von den Plätzen gebräuchliche Ehrung fand. Der Vorlesung der Verhandlungsniederschrift der vorigen Innungsmitglieder-Zusammenkunft, reihte sich dann die Einnahme der fälligen Quartalsgelder und der Beiträge zum Innungsausschuß sowie die Ausgabe der Satzungen des Letzteren an. Für den verstorbenen Schneidermeister Herrn Rudolf wählte die Versammlung den Schneidermeister Herrn Josef Kriesten von hier als Mitglied des Innungsausschusses. Mit Stimmenmehrheit wurde der Beitritt der Innung zum Bunde Schlesischer Schneider-Innungen, Sitz Breslau beschlossen. Innungsaufnahme fand der Schneiderlehrling Josef Kriesten bei Schneidermeister Herrn Josef Kriesten in Landeck. Bei Punkt 7 der reichhaltigen Tagesordnung wurde aufmerksam gemacht auf die unbedingte Notwendigkeit der Gegenwart eines Meisters bei dem Freisprechen seines Lehrlings und durch den Vorsitzenden Mitteilung gemacht von 2 Schreiben der Handwerkskammer zu Breslau betreffend die Gründung einer Rohstoffbezugsvereinigung und die Verteilung von Heeresgerät bei der Abrüstung. Aus dem Kreise der Anwesenden fand auch die Garnversorgung noch besonderer Erwähnung. Zuletzt wies das Ehrenmitglied der Innung hin auf die in der Fachzeitschrift „das Handwerk" enthaltene Abhandlung über die Förderung des Handwerks, eine Entscheidung des Schöffengerichts zu Wolfenbüttel wegen eines Plakats in einer Werkstatt und ein Gutachten über die Berechtigung der Steuerbehörde über jede Geschäftsausgabe eine Quittung zu fordern.

* Die Zahlung der Heeresbezüge erfolgt beim Postamt Landeck, Montag, den 29. Juli 8 bis 11 Uhr vormittags.

✕ Die am letztverflossenen Sonntag im Luisensaal veranstalteten **Film-Vorführungen** waren sowohl nachmittags wie in den Abendstunden gut besucht. Durch die interessanten Darbietungen gelangten in der Kinderaufführung die drei jugendlichen Herzen erfreuenden Bilder: „vom Schiffsjungen zum Matrosen", „Kampf im Schnee" und „Ernst und Scherz an Bord eines Lloyddampfers" zur Entfaltung, während in der Abendvorstellung in den Stücken „Unfaßbar", „Der feldgraue Grafschen" und „Lloyd George in Berlin" den ernsten Zeitverhältnissen Rechnung tragend lebenswahre Bilder zur Vorführung gelangten, die den Beifall der Anwesenden fanden.

△ Das unzerreißbare Band zwischen unseren kämpfenden Brüdern und den Daheimgebliebenen hält das regste Interesse für alle Ereignisse des Weltkrieges in straffster Spannung. Jede Gelegenheit, nähere Mitteilungen zu erhalten, wird darum allseitig mit Begeisterung begrüßt. Den Gästen und Bewohnern unseres Kurorts Landeck soll am Abend des 27. dieses Monats im Luisensaal des Kurhauses, pünktlich um 8 Uhr beginnend, durch einen Vortrag des Herrn Hauptmann Runkel, Generalstabsoffizier im Kriegspressamt, über das Thema „Die große Schlacht im Westen" die Möglichkeit geboten werden, Worte zu vernehmen, welche das nationale Sehnen und Wünschen zu befriedigen geeignet sein dürften. Zu seinen Ausführungen wird der gehrte Redner sich vorbereiten über: Das strategische Problem des Weltkrieges. Ueberblick über den Gang der kriegerischen Ereignisse. Der Siegeslauf der deutschen Heere. Die russische Revolution der Wendepunkt. Zusammenbruch des feindlichen Kriegsplans. Die Offensive gegen Italien; der Auftakt des großen Auskampfes. Stunden der höchsten Spannung. Einzetzen der großen Schlacht Keil und Zange, Lindenburgs Kriegswerkzeuge. Gigantisches Ringen. Der U-Boot-Krieg, die umfassende Seeflanke. — Die Eintrittspreise betragen 1,50 Mk. und 1 Mk.

* **Mehr Einmachzucker.** Durch den Erwerb von Zucker in der Ukraine, von dem eine gewisse Menge in Deutschland bereits eingetroffen ist, wird es möglich, nicht nur die Süßigkeitenindustrie in dem zu Anfang des Wirtschaftsjahrs vorgesehenen Umfange weiter mit Zucker zu beliefern, sondern auch die bisher ausgeteilte Einmachzuckermenge von 600 000 dz auf die vorjährige Menge von 900 000 dz zu erhöhen und außerdem eine Menge von 150 000 dz den Bundesregierungen für besondere Zwecke (Ausgleich von Härten, Versorgung von Krankenanstalten, gegebenenfalls auch zum Ersatz für die ausfallende Brotmenge) zuzuteilen. Die Reichszuckerstelle wird die Bezugsscheine sofort nach Beendigung der Verteilungsarbeiten herausgeben. Durch diese Sonderzuteilungen erledigt sich auch die vielfach aufgeworfene Frage, was mit dem Ukrainezuker werde. Es ist bei dem Gesamten Stande der Ernährungs- und Zuckerwirtschaft ausgeschlossen, diesen Zucker in den freien Verkehr zu bringen, weil die öffentliche Zuckerwirtschaft ihn nicht entbehren kann. Er ist wie der inländische Zucker der Reichszuckerstelle für ihre Verteilungszwecke zur Verfügung gestellt. Eine gewisse Schwierigkeit macht dabei die Aufbringung der sehr hohen Kosten des Ukrainzuckers. Um nicht den allgemeinen Verbrauch der Bevölkerung damit zu belasten, werden von bestimmten Gruppen von Zuckerempfängern, in erster Linie von der Süßigkeitenindustrie, erhebliche Zuschläge erhoben.

— **Ein „ehrlicher" Spitzbube.** Bei einem Häusler in Borin ist vor einiger Zeit eine Kuh, welche zum Schlachten an die Kreisfleischstelle abgegeben werden sollte, gestohlen worden. Nunmehr soll der „ehrliche Spitzbube" dem Bestohlenen den Betrag für die Kuh auf die Schwelle der Eingangstür zu seinem Wohnhause niedergelegt haben.

— **Ein Fund aus alter Zeit.** Beim Niederreißen einer alten Scheune des Gutsbesitzers Pätzold in Schönbrunn bei Freiburg i. Schles. wurde im Erdboden vergraben ein Gefäß entdeckt, in welchem sich zahlreiche Münzen befanden. Dieselben tragen Jahreszahlen von 1785 und scheinen während des Krieges von 1806/1807 von den damaligen Bewohnern des Grundstücks vergraben worden zu sein, um sie vor den Feinden zu verbergen.

— **Blitzschlag in eine Gruppe Schulkinder.** Ein furchtbares Unwetter ging über Schweidnitz und Umgegend nieder. Bei Zobten stieß ein Gewitter mit einem zweiten von Breslau nahenden Unwetter zusammen. Von furchtbaren Folgen begleitet war ein Blitzschlag, der am Fuße des Zobtenberges in der kleinen Ortschaft Queitsch bei Rogau das Hiersemannsche Gasthaus traf. In dieses hatten sich beim Aufziehen des Unwetters eine große Anzahl Schulkinder geflüchtet, die unter Führung des Lehrers Rodiczek aus Queitsch zum Einsammeln von Laubheu ausgezogen waren. Der Blitz traf in eine Leitung, sprang von hier aus auf das Gasthaus über und durchschlug die Gaststube, in der sich mit den erwähnten Kindern mehr als zwanzig Personen aufhielten. Obwohl der Blitzstrahl nicht zündete, richtete er entsetzliches Unheil an. Die Gasthofbesitzerin Anna Hiersemann, eine Frau im Alter von 52 Jahren, wurde auf der Stelle getötet. Aus dem Knäuel der niedergeschleuderten, zum Teil schwer betäubten Kinder wurden drei weitere Leichen hervorgezogen. Getötet wurden der aus Altenburg stammende 13jährige Schüler Pohl, ferner die 13 Jahre alte Tochter des Dominialangestellten Ernst aus Queitsch und die 10 Jahre alte Schülerin Ertelt, die Tochter eines Arbeiters aus Michelsdorf. Lehrer Rodiczek erlitt durch den Blitzschlag Verletzungen am Kopf. Eine Anzahl Kinder wurden ebenfalls durch den Blitz, teils auch durch die entstehende furchtbare Panik betäubt oder verletzt, erholten sich aber nach einiger Zeit wieder. Die Ortskrankenschwester leistete mit Unterstützung der hinzueilenden Dorfbewohnern die erste Hilfe, bis ärztliche Unterstützung eintraf. Die Leichen blieben vorläufig an der Unglücksstelle liegen. Die verletzten Kinder wurden ihren Eltern zugeführt, sie befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Breslau. Der einarmige Kriegsverletzte Blümel hat eine 20jährige Dame vom Ertrinken gerettet. — Wegen Verschweigung von 186 Zentner Hafer wurde der Gestütsmäster Mylecik vom Dominium Illmitch im Kreise Neumarkt zu 7300 Mark Geldbuße oder einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wüstegiersdorf. Lehrer Franz stürzte auf dem Bahnhof Laon aus einem Transportzuge und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er verstarb.

Sohrau OS. Beim Häusler Fizia in Borin (Kolonie Rudolfsort) wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Spitzbuben drangen durch das Strohdach, indem sie eine Oeffnung in das Dach einstießen, in den Bodenraum ein und nahmen von hier, nachdem sie alles durchwühlt hatten, etwa 20 Pfund Roggenmehl, 1 Zentner Roggen, 19 Pfund Zucker und ein großes Brot mit. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. Der Bestohlene ist derselbe, welchem bereits im Vorjahre ebenfalls vom Bodenraum Speck und Kleidungsstücke gestohlen wurden.

Das Feldheer braucht dringend

— Hafer, Heu und Stroh! —

Landwirte helft dem Heere!

Bestellungen aufs Landecker Stadtblatt

können jederzeit erfolgen.

Das deutsch-österreichische Bündnis.

Eine Rede des Grafen Czernin.

In der Aussprache über die kürzlich vom Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler abgegebene Regierungserklärung sagte der gewesene Minister des Äußern Graf Czernin:

Unsere Politik krankt an dem Gebrechen des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren und in der inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik steuern wir Gott sei Dank den deutschen Kurs. Nur die Ausscheidung Galiziens aus dem österreichischen Länderkomplex kann uns einen entscheidenden Schritt vorwärts bringen.

Die Monarchie kann, solange dieser Krieg dauert, nur der

Bundesgenosse oder der Feind Deutschlands,

aber niemals neutral sein.

Unsere innere Politik hat auch das Bündnisverhältnis geschädigt. Wie soll man einem österreichischen Minister des Äußern beispielsweise in Berlin Glauben schenken, daß dieses Österreich ein dauernder und treuer Freund Deutschlands sein wird, wenn man die tschechische und die südslawische Bewegung sieht. Der Krieg ist in letzter Instanz

ein Duell zwischen Deutschland und England.

In dem Augenblick, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zu Ende, trotz der französischen und italienischen Eroberungsutopien. Wir haben keine direkten Reibungen mit England.

Wir Österreicher sind zu einer Vermittlerrolle geradezu bestimmt, aber nur unter einer Bedingung: Wir müssen das volle und uneingeschränkte Vertrauen Berlins besitzen. Natürlich müssen wir dann auch wissen, welches die Kriegsziele sind, für die wir den Krieg weiterführen sollen. Ich verlange gar nicht, daß man uns die deutschen Kriegsziele mitteilen möge. Ich hoffe nur von ganzem Herzen, daß die Kriegsziele Deutschlands nach wie vor rein defensiver Natur sind, und daß der Charakter des Verteidigungskrieges unversehrt aufrechterhalten geblieben ist.

Sowohl der Reichskanzler als auch Lloyd George und unser Minister des Äußeren sind nach ihren Erklärungen geneigt, Vorschläge zu prüfen, aber keiner will sie machen. Aus diesem Dilemma wäre doch ein Ausweg zu finden, wenn jede der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschläge schriftlich einer neutralen Macht übermitteln würde, die sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschläge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich sei oder nicht. Ob der Moment jetzt dafür gekommen ist oder nicht, kann man wohl nur an kompetenter Stelle beurteilen.

Redner kam dann auf die

austro-polnische Lösung

zu sprechen, die nur in Übereinstimmung mit Berlin möglich sei, nachdem wir ein Kondominium in Polen haben. Niemals werden die Deutschen diesen gewaltigen Machtzuwachs der Monarchie zugeben, wenn sie nicht die feste Überzeugung haben, daß die Monarchie ein dauernder und treuer Verbündeter Deutschlands bleiben wird.

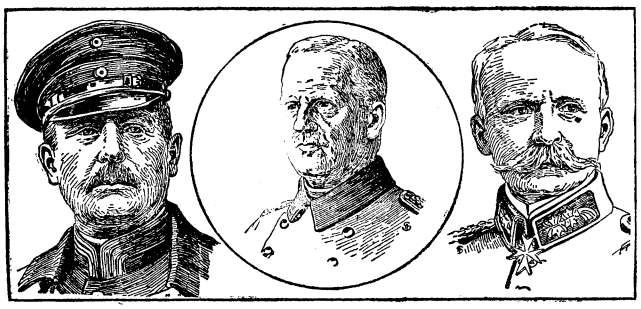
In Besprechung des Brester Friedens wies Redner den Vorwurf zurück, daß er durch Abschluß des Friedens sich in Widerspruch gesetzt hätte mit dem, was er in der Theorie verkündet habe. Die großen deutschen Siege, die märchenhaften Erfolge der deutschen Armee wären nicht eingetreten, wenn der Brest-Litowsker Friede es nicht ermöglicht hätte, die Truppen an die Westfront hinzuziehen. Eine unmittelbare Folge des Brester Friedens war der rumänische Friede.

Volkswirtschaft.

Beschlagnahme gebrauchter Schuh- und Lederwaren. Nach einer am 20. Juli 1918 in Kraft tretenden Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung werden getragene Schuhwaren, Altleder (gebrauchtes Leder) und folgende gebrauchte, fertige Waren aus Leder, die nicht mehr ihrem Zwecke entsprechend benutzt werden, beschlagnahmt: Gamaschen, Handtaschen, Koffer, einschl. Segeltuchkoffer, Brieftaschen, Koffertaschen, Aktenmappen, Hutkoffer, Leberhängetaschen, Hutschachteln, Lederbeutel, Helmschachteln, Lederetuis, Eimer, Lederfutterale, Fußbälle, Lederkästen, Würfelbecher, Lederkissen, Sättel, Lederdecken, Satteltaschen, Lederbezüge, Zaumzeug, Möbelbezüge aus Leder, Zügel, Schurzfelle, Geschirre und Lederzeug, Riemen aller Art, mit Ausnahme von Treibriemen, Wagendecken, Koppeln, Plandecken, Gürtel, Schreibmappen, Lederhelme, Schulmappen, Gewehrfutterale, Schulranzen, Jagdtaschen, Tornister, Rucksäcke. Unter diese Verordnung fallen alle Schuhwaren, die ganz oder teilweise aus Leder sind. Von der Beschlagnahme ausgenommen sind die angeführten Gegenstände im Besitze der Heeres- oder Marineverwaltung, in Haushaltungen und bei Unternehmungen, die eigene Schuhausbesserungswerkstätten haben.

Unfallversicherung arbeitender Heeresangehöriger. Das Reichsgericht hat entschieden, daß Personen des Soldatenstandes, die ohne Erlaubnis und gegen den Befehl ihrer militärischen Vorgesetzten in einem unfallversicherungspflichtigen Betriebe sich für Lohn betätigen, gegen Unfall versichert sind. Sie haben infolgedessen beim Erleiden eines Unfalls Anspruch auf die gesetzlichen Leistungen. Die Tätigkeit, die sie in dem Betriebe ausüben, ist freie Arbeit und deshalb versicherungspflichtig. Nebensächlich ist es, ob sie die Arbeit mit oder ohne Erlaubnis der militärischen Vorgesetzten ausgeführt haben.

Unsere Heerführer im Westen.



Generaloberst v. Einem. Generaloberst v. Boehn. General v. Mudra.

Wieder einmal hat deutsche Heeresleitung dem Feind das Gesetz diktiert. Unter der Führung des Generalobersten von Einem und von Boehn, sowie des Generals von Mudra griffen die deutschen Truppen auf breiter Front an und stießen bis auf das Südufer der Marne vor. Alle wütenden, Gegenangriffe des Feindes scheiterten an dem Heldenmute unserer Feldgrauen. Im Angriff und Abwehr errangen unsere Truppen einen glänzenden Sieg.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Reichstagsabgeordnete der Konservativen, Nationalliberalen und der Zentrumspartei haben an den Reichskanzler folgende Anfrage wegen der Haussuchungen auf dem Lande gerichtet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß auf dem Lande heute in rücksichtsloseste und schroffster Weise Haussuchungen und Durchsuchungen von Wohnungen teils durch Organe der Behörden, teils durch Militärpersonen, teils durch besonders von den Behörden beauftragte Kommissionen erfolgen, deren Vorgehen in Widerspruch zu der gesetzlich festgelegten Unverletzlichkeit der Wohnung und Sicherung der persönlichen Freiheit steht?" — Es wird vom Kanzler gefordert, die Haussuchungen so lange zu verhindern, bis gesetzliche Grundlagen Sicherheiten schaffen, die den Bestimmungen der Strafprozeßordnung entsprechen.

Österreich-Ungarn.

* Im österreichischen Reichsrat hallen Polen und Tschechen endlose Reden gegen das Ministerium Seidler und gegen Österreichs jetzige staatliche Form. Dabei richtete der polnische Sozialdemokrat Daszynski wütende Angriffe gegen Deutschland. Österreich sei im Gegensatz zu Deutschland unselbständig und schlecht vorbereitet in den Krieg gegangen. Das ukrainische Volk wolle die Deutschen nicht, sagte er weiter, erhielt aber dann eine Abfuhr und Richtigstellung durch den ukrainischen Abgeordneten Stochyj. Weiter sagte der Pole, wenn die austropolnische Lösung, die Kongreßpolen und Galizien unter dem habsburgischen Kaiser vereinigen will, nicht zustande käme, würden die Polen darüber sicher nicht weinen. Die Polenfrage sei international.

Frankreich.

* Die Verteidiger des ehemaligen Ministers Malvy, der bekanntlich wegen angeblichen Einverständnisses mit dem Feinde unter Anklage gestellt ist, brachten den Mitgliedern des Gerichtshofes eine Denkschrift zur Kenntnis, in der Malvy nach Prüfung der Anklage auf Verrat sowie des gegen ihn angestrengten politischen Prozesses die Beschuldigung zurückweist, friedensfreundliche Propaganda geduldet zu haben, besonders bei Ausständen und militärischen Meutereien. Am Schluß der Denkschrift legt Malvy seine Politik der heiligen Einigkeit dar und erklärt, er habe sich das Vertrauen der Arbeiter erworben, und wenn dieses herzliche Einvernehmen mit einer ganzen Bevölkerungsklasse das Gebahren eines Aufrührers darstelle, so sei es Sache des Gerichtshofes, dies auszusprechen.

Holland.

* Entgegen allen Erwartungen ist die Ministerkrise noch nicht gelöst. Der Führer der Katholiken, Nolens, hat die Kabinettsbildung abgelehnt; das Ministerium wird daher wohl durch Idenburg, dem früheren Gouverneur von Holländisch-Indien, gebildet werden. Idenburg gilt als streng national, trat für die Verteidigungsfähigkeit der Kolonien ein und wird, so hofft die niederländische Presse, gegenüber England dem „holländischen Komödienspiel" ein Ende machen. — Die holländischen Blätter kündigen übrigens neue Schwierigkeiten Hollands in seinen Beziehungen zu den kriegführenden Staaten an und versichern, das Land werde bald wieder vor einer folgenschweren Entscheidung stehen.

Rußland.

* Von den am Moskauer Putsch beteiligten Banditen, welche die Ermordung des deutschen Gesandten

Verstrickt.

26] Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen rief Eggeruck den Verwalter in sein Zimmer; wohlgemut trat Denta ein. —

„Ich habe Ihnen schon mehrfach gesagt," hob der Herr an, „daß Sie zu viel ohne meine Erlaubnis fortgehen. Gestern haben Sie sogar Ihre Arbeit im Stich gelassen, das paßt mir nicht, und Sie können sich zum neuen Jahr nach einem andern Platz umsehen."

Der Ungar trat erblassend einen Schritt zurück, diese Kündigung kam ihm sehr ungelegen, wo sollte er mitten im Winter eine neue Stelle finden? Er versuchte sich zu rechtfertigen, es sei nur eine Viertelstunde vor Feierabend gewesen.

Eggeruck hob ablehnend die Hand. „Sie wissen, ich habe eine derartige Pflichtversäumnis schon öfters geladelt. Es bleibt dabei."

Verstört verließ Denta das Zimmer. Den ganzen Tag ging er in ernster Überlegung umher. Sein Vater war lange tot, seine Mutter lebte als Witwe mit seiner älteren kranken Schwester von einer bescheidenen Pension in den engsten Verhältnissen.

Noch am selben Abend schrieb er an Stellenvermittler und Freunde in der Heimat. Bevor er aber Lindental verließ, wollte er seine Rechnung mit der Baronesse ins Reine bringen, dann würde er doch nicht mittellos dastehen.

* * *

Auf Doktor Brüggens Telegramm folgte ein Brief, der voll Freude über das günstige Befinden der Kranken des näheren auf ihren Zustand einging und täglich telegraphische Kunde über die Fortschritte ihrer Genesung zusagte.

Das nächste Telegramm lautete wieder befriedigend, erwähnte aber einer gewissen, indes durchaus nicht besorgniserregenden Schwäche. Diese Schwäche hielt an und wurde als unnormal, unerwünscht, endlich als nicht unbedenklich bezeichnet.

Bernhammer und Adele erschraken. War es möglich, konnte das, was zuerst so günstig verlaufen, doch noch eine gefährliche Wendung nehmen?

Brüggen bestätigte brieflich, wie er nicht ohne Sorge sei, und Vater und Tochter überlegten, ob sie nach Berlin reisen sollten? Allein sie konnten der teuren Josephine, die unter der Obhut von Berufspflegerinnen in der Klinik des Professors lag, doch nicht nahe sein und gar nichts nützen, sie konnten nur stündlich hören wie es mit der Leidenden stand.

Eggeruck kam herüber und bezeigte viel Teilnahme, er war voll verwandtschaftlicher Rücksicht.

Endlich die gefürchtete traurige Entscheidung, Brüggen telegraphierte: „Diesen Morgen halb acht Uhr ist unsere teure Kranke infolge von Herzschwäche sanft entschlafen. Brief folgt. Tief erschüttert. Brüggen."

Nachdem Bernhammer stockend und mit bebender Stimme ausgelesen, sahen Vater und Tochter sich bleich, wie erstarrt an, dann brach Adele in heftiges Schluchzen aus.

Während sie sich, das Gesicht in die Hände vergraben, laut jammernd und weinend ihrem Schmerze überließ, stand ihr Vater am Fenster, starrte, ohne etwas zu sehen, in den kahlen, triefenden Park hinaus und rang sein Weh, dem er keinen Ausbruch gönnen wollte, mit aller Anstrengung seines männlichen Willens in sich nieder. Auch er hatte seine kluge, anmutige Schwester sehr geliebt und sich unbewußt von ihrem starken Geiste leiten lassen. Um vor seinem Kinde nicht schwach zu erscheinen, ging er festen Schrittes in sein Zimmer, konnte er sich doch hier seinem Schmerze in einsamer Stille freier überlassen.

Adele aber eilte zur Mälmke; sie brauchte ein Herz, an dem sie sich ausweinen konnte, und in dem wahren Leid, das sie durchbebte, erschien ihr die alte Haushälterin als die einzige mitfühlende Seele und als hilfreiche Trösterin.

Bernhammer schickte einen Boten mit der Todesnachricht an Eggeruck und depeschierte an Werner Brüggen, daß er baldmöglichst mit Adele kommen werde, um mit ihm die nächsten verwandtschaftlichen Pflichten zu erfüllen und bei der Beerdigung zugegen zu sein.

Als Hermann Eggeruck die Todesnachricht Josephinens, der von ihm einst Heißgeliebten, empfing, fühlte er eine Erschütterung durch seine Seele rinnen, die ihn im nächsten Augenblick selbst überraschte. Er hatte manchem strengen Tadel gegen sie Raum gegeben, hatte geglaubt, gänzlich mit dem einstmals Empfundenen fertig zu sein.

Was focht ihn an, daß ihm wie einem Knaben die Tränen in die Augen schossen, und daß er sein Herz in körperlichem Weh zu fühlen meinte? Stand denn nicht ein anderes Bild längst im Vordergrund seines Empfindens und erfüllte ihn mit dem Verlangen, die Teure zu gewinnen? Ein Verlangen, dem er, der Sechsunddreißigjährige, bis jetzt sich gescheut hatte zu folgen. Er dachte an Susanne, die Geduldige, echt Weibliche, mit viel wärmeren Gefühlen als an sie, der seine Jugend gehört hatte, und doch schien es ihm, als bedeute ihr Tod ihm einen herben Verlust.

Er ritt sogleich nach Morse hinüber, Bernhammer seine Teilnahme auszusprechen und ihm mitzuteilen, daß

Grafen Mirbach auf dem Gewissen haben, sind bereits 13 Personen ergriffen und von der Sowjetregierung hingerichtet worden. Es muß aber nachgerade recht befremdlich wirken, daß die Sowjetregierung noch immer nicht gegen die beiden eigentlichen Täter vorgegangen ist, deren Namen und Aufenthalt bekannt sind. Sie sind bisher weder gefaßt noch hingerichtet. Der verletzten deutschen Ehre kann nicht dadurch Genüge geleistet werden, daß einige Anstifter des Putsches zur Rechenschaft gezogen werden, sondern daß auch die eigentlichen Täter die wohlverdiente Strafe erhalten.

Finnland.

* Die Frage der zukünftigen Verfassung steht im Vordergrund des Interesses. Die Regierung hat jetzt einer Abordnung des Landtags mitgeteilt, daß sie zurücktreten werde, wenn die monarchische Regierungsform nicht durchgeführt werden könne. Die Regierung sei nämlich der Ansicht, daß allein durch Einführung der Monarchie die Selbständigkeit des Landes verbürgt werden könne und müsse daher bei abschlägiger Entscheidung des Landtags die Verantwortung ablehnen.

Afrika.

* General Northey, der Befehlshaber des englischen Hauptquartiers in Ostafrika, sagte auf einem Frühstück im Rathause zu Kapstadt: Die Streitmacht des Generals Lettow-Vorbeck besteht jetzt noch aus ungefähr 100 Europäern und 700 bis 800 Askaris. Diese Truppen sind in den vier Jahren kampftüchtig geworden. Daß der Feldzug heute noch nicht beendet ist, ist darauf zurückzuführen, daß das Kampfgebiet eine ungeheure Fläche umfaßt und zahlreiche Wälder besitzt, woselbst es dem Feinde möglich ist, noch die Flucht zu ergreifen, selbst wenn er bis auf 50 Meter umzingelt ist. Der Feind steht nun 500 Meilen jenseits der eigenen Grenzen und kann, wenn man Glück hat, jeden Augenblick in Gefangenschaft geraten. Gelingt das nicht, dann kann der Kampf noch monatelang dauern.

Der abgeschlagene Gegenangriff.

—Vergebliche Anstrengungen des Feindes.—

Der durch die deutsche Offensive beiderseits Reims erzwungene Entlastungsangriff des Verbandes zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli, 5 Uhr 45 Min. vormittags, mit stärkstem feindlichen Feuer. Teilweise gleichzeitig mit dem Beginn der Feuereröffnung, teilweise erst 1¼ Stunde später griff der Feind mit sehr starken, tiefgegliederten Kräften, unterstützt durch tieffliegende Flugzeuge und zahlreiche Tankgeschwader, unsere Stellungen zwischen Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry an. Vor einem einzigen Korpsabschnitt wurden beim ersten Einsatz allein 80 feindliche Panzerwagen gezählt. Nachdem nördlich der Aisne Teilvorstöße blutig abgewiesen waren, trat hier verhältnismäßige Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erringen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselvollen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubrechen und unsere Linien zurückzudrücken. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen nährte der Feind die im Feuer dezimierten Sturmtrupps.

Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons—Neuilly—nordwestlich Chateau-Thierry zusammengebrochen. Trotz dichter Massierung aller seiner Kampfmittel und trotz der rücksichtslosen Blutopfer konnte der Feind sein Ziel nicht erreichen. Der erstrebte Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Lys, an der Aisne und südwestlich Noyon jedesmal voll gelang und sie in wenigen Tagen bis zu 80 Kilometer Tiefe durch alle feindlichen Stellungen und Geländehindernisse hindurchführte und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb dem Gegner wiederum versagt.

In den Mittagsstunden erneuerte der Feind seine verzweifelten Angriffe südwestlich von Soissons. Aber auch diese brachen unter hohen Feindverlusten zusammen. In unserem flankierenden Artilleriefeuer vom nördlichen Aisneufer her schmolzen die feindlichen Sturmbataillone zusehends zusammen. Die herangeführten Verstärkungen wurden schon beim Anmarsch von unseren weittragenden Batterien vernichtet oder gefaßt. Infolge dieser außerordentlich schweren Verluste flaute am Nachmittage die Kampftätigkeit ab. Doch noch einmal versuchte der Feind nach 6 Uhr abends bis in die Nachtstunden hinein gegen die deutsche Front gegenüber den Wäldern von Villers-Cotterets anzurennen und sie zu durchbrechen. Auch hier blieben alle Anstrengungen des Feindes vergeblich. Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung unserer Gegner, die ebenso wie bei den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben.

Kriegsereignisse.

13. Juli. Französische Teilangriffe auf dem Westufer der Avre. Der Feind setzt sich in Castel fest. — In den mittleren Vogesen und am Hartmannsweilerkopf regere Gefechtstätigkeit. — Im Juni wurden an den deutschen Fronten 468 feindliche Flugzeuge und 63 Fesselballone abgeschossen. Unser Verlust in der gleichen Zeit beträgt 153 Flugzeuge und 51 Fesselballone.
14. Juli. An der Westfront Erkundungsgefechte. Bei Chateau-Thierry wird ein französischer Angriff blutig abgewiesen. — Deutsche Bombengeschwader stoßen gegen die feindlichen Bahnanlagen an der französischen Küste vor.
15. Juli. Feindliche Angriffe südwestlich von Ypern. — Zwischen Aisne und Marne lebhafte Gefechtstätigkeit.
16. Juli. Zwischen Aisne und Marne lebhafter Artilleriekampf. — Südwestlich und östlich von Reims dringen deutsche Truppen in Teile der französischen Stellungen ein. Franzosen und Italiener werden aus ihrer ersten Stellung geworfen. Über dem Schlachtfeld werden 31 feindliche Flieger abgeschossen. Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.
17. Juli. Nördlich der Marne werden von den deutschen Truppen weitere Erfolge erzielt. Starke Gegenangriffe südlich des Flusses scheitern. Die Zahl der Gefangenen steigt auf mehr als 18 000.
18. Juli. Örtliche Angriffe bei Lens und Villers-Bretonneux werden abgewiesen. — Südlich der Marne brechen französische Gegenangriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen. — Im Luftkampfe werden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
19. Juli. Ein französischer Durchbruchsversuch zwischen Aisne und Marne scheitert. Die feindlichen Angriffe werden von unseren Reserven aufgefangen. — Unsere Jagdflieger schießen 32 Flugzeuge des Gegners ab. — Seit dem 15. Juli sind mehr als 20 000 Gefangene eingebracht worden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In Deutschland beginnt unter dem Namen „Kolonialkriegerspende" in diesen Tagen eine allgemeine Sammlung zugunsten aller durch den Krieg geschädigten Deutschen. Die Spende will vor allem den hilfsbedürftigen Kolonialdeutschen, besonders der Schutztruppe und ihren Angehörigen, Unterstützungen aus Wohlfahrtsmitteln zuführen.

Berlin. Der Postverkehr mit dem Ausland und den besetzten Gebieten erfährt vom 1. August ab erhebliche Einschränkungen. So werden beispielsweise Sendungen von Drucksachen von Privatpersonen an Privatpersonen nicht zulässig sein. Durch die Einschränkungen dieser Art wird der deutsche Zeitungsversand nicht berührt werden. Desgleichen nicht der übliche Postverkehr zwischen Inländern und den Feldpostberechtigten im Ausland und dem besetzten Gebiet. Die Einschränkungen sind, wie amtlich bekanntgegeben wird, durch Spionagegefahr verursacht.

Berlin. Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat zufriedenstellende Versuche mit einem Lastkraftwagen angestellt, der mit Leuchtgas betrieben wurde. Der Vorrat an Leuchtgas wurde dabei in einem Behälter mitgeführt, der auf dem Verdeck des Wagens befestigt war. Kraftwagenbesitzer, die zur Einführung des Leuchtgasbetriebes bereit sind, können sich an die Inspektion des Kraftfahrwesens (Berlin) wenden.

Stettin. Die städtischen Körperschaften in Zanow beschlossen, Frau Kommerzienrat Elise Eschenbach in dankbarer Anerkennung ihrer vielfachen großen Verdienste um die Wohlfahrt der Stadt zum Ehrenbürger zu ernennen.

Stralsund. Sämtliche hiesigen Blätter stellten wegen beleidigender Ausfälle des Stadtverordnetenvorstehers Justizrat Dr. Langemak die Berichterstattung über die Stadtverordnetensitzungen ein.

Frankfurt a. O. Ein Schwindler ersten Ranges wurde in Neu-Beelitz entdeckt und festgenommen. Er hat im August 1917 eine Danziger Firma um 123 000 Mark durch Machenschaften mit einem Geldbrief und mit falschen Scheck- und Überweisungskonten geschädigt. Der Schwindler, ein 27 Jahre alter Bureaubeamter Bruno Kurz, trat unter den verschiedensten Namen auf, gab sich als Husarenleutnant, Freiherr usw. aus, unterschlug in einer Stellung 20 000 Mark, verübte Schwindeleien in Berlin und Bromberg und verfiel schließlich seinem Schicksal. Verschiedene Personen, die ihm bei der Erlangung falscher Papiere behilflich waren, werden mit ihm büßen müssen.

Leipzig. Die hiesigen Hotelbesitzer fühlen sich zu einer in der Geschichte der Leipziger Messe wohl einzig dastehenden Bekanntmachung veranlaßt. Diese richtet sich an die Besucher der bevorstehenden Messe und besagt, daß infolge der Beschlagnahme der Hotelwäsche und des allgemeinen Mangels daran, die zu erwartenden Gäste die Bett- und Zimmerwäsche selbst mitzubringen haben.

Hof. Bei Kirchenlamitz im Fichtelgebirge ist es zu Schlägereien gekommen zwischen den Ortseinwohnern und mehreren hundert Frauen, die aus Sachsen kamen, um den Einheimischen die Heidelbeerernte wegzuschnappen. Das Auftreten der Zuzügler, die rücksichtslos auch über die halbreifen Beeren herfielen, hat böses Blut gemacht. Auf der Rückkehr wurden die Fremden beim Durchzug in den Straßen von Kirchenlamitz angegriffen.

Königsberg i. Pr. Eine gemeinnützige Hausratgesellschaft wurde hier mit einem Kapital von rund einer Million Mark gegründet. Sie will in Verbindung mit Kriegshilfskassen Minderbemittelten Barkäufe ermöglichen. Die Verwaltung von Ober-Ost und die Baustoff-Gesellschaft stellten Holz- und Rohstoffe zu günstigen Bedingungen in Aussicht.

Lodz. Einen österreichischen Gendarmerieobersten ausgeraubt haben Räuber in Radom. Drei Vermummte drangen nachts in die Wohnung des Obersten ein. Sie fanden aber nicht ihn, sondern seine Frau vor, die sich so stellte, als ob sie fest schliefe. Außer 4000 Kronen, die sich in bar in der Kasse befanden, nahmen die Räuber Schmucksachen im Werte von über 60 000 Mark mit sich. Sie wurden jedoch bald dingfest gemacht.

Goldene Worte.

Vielen teile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Edlen deine Leiden,
Auserwählten nur dein Herz.

Salis-Seewis.

DRUCK V. ARNDT'S VERLAG M.G.H., BERLIN.

---

auch er zur Beerdigung seiner Schwester nach Berlin kommen werde.

13.

Josephine Turnau war neben ihrem Gatten mit all dem düsteren Pomp, den sorgende Liebe ihr gewähren konnte, zur letzten Ruhe gebettet.

Eggeruck kehrte sogleich nach Lindental zurück. Bernhammer blieb einstweilen mit Adele in der Schwester Wohnung.

Man hatte Josephinens Testament eröffnet, sie bestimmte — nach Abzug vieler Legate — ihr Vermögen zu gleichen Teilen ihrem Bruder und ihrem Neffen, Doktor Werner Brüggen. Für Adele warf sie ein Kapital von 10 000 Mark aus und verfügte dabei: „zum freien, alleinigen Gebrauch meiner geliebten Nichte Adele". In dem für die Lieblingsnichte nachgelassenen Brief bestätigte sie noch einmal ihr Geschenk und schrieb erklärend:

„Da das Leben oft wunderliche, unvorhergesehene Forderungen an uns stellt, meine liebe Adele, Forderungen, denen man nur mit barem Gelde gerecht werden kann, und da ich Dich in solchem Falle von dem guten Willen anderer unabhängig sehen möchte, lege ich die obengenannte Summe als Beweis meiner Liebe und meines Wunsches, Dir ferner treue Fürsorge angedeihen zu lassen, in Deine Hand; mache unbedingt jeden Dir nützlich scheinenden Gebrauch davon und möge Dein Weg dadurch geebnet werden. Wenn meine Augen sich schließen, teures Kind, gibt es manchen warmen Blick der Liebe weniger für Dich auf der Welt."

Es folgte noch viel Herzliches, das Adele tief ergriff und ihre Tränen aufs neue fließen machte.

Bernhammer brummte über diese Bestimmung seiner Schwester.

„Bin ich denn nicht da, dir alles zu geben, was du brauchst, kleines Deelchen? So viel Geld gehört gar nicht zwischen deine unvorsichtigen Finger, ich lege die Obligationen hier in dies Schreibtischfach. Meinetwegen kannst du dir den Spaß leisten, selbst die Kupons abzuschneiden, so weit muß man doch wohl den Willen der Verstorbenen ehren."

Werner Brüggen brachte die freien Stunden, die seine Berufspflichten ihm ließen, oft im Hause der mütterlichen Frau zu, die ihn und Bernhammer durch ihr Testament auch geschäftlich nahe aufeinander angewiesen hatte. Es gab da immer etwas zu überlegen und zu ordnen, und Werner beeilte sich nicht mit Erledigungen, die ihn dahin führten, wohin sein Herz ihn aufs lebhafteste zog.

Adele, noch immer tief niedergeschlagen über den Verlust der geliebten Tante, gab sich stiller und zurückhaltender als sonst. Ihr stilles Lächeln, ihr scheuer warmer Blick machten sie für Werner sehr reizvoll. Er wußte jetzt, daß er an der Erwiderung seiner Neigung nicht zu zweifeln brauche, allein voll Pietät für die Verstorbene hielt er die Zeit noch nicht gekommen, mit seiner Bewerbung hervorzutreten.

Weihnachten kam heran, die beiden Männer vereinigten sich in dem Gefühl, daß an eine Feier nicht zu denken sei, sie wollten miteinander zum Friedhof fahren, Blumen auf Josephinens Grab bringen und dann den heiligen Abend verleben.

Nun standen die drei Gleichempfindenden an dem frischen, mit der weißen kalten Schneehülle bedeckten Grabe der Hingeschiedenen, die ihnen immer in ihrer geistigen Regsamkeit wie von ewigem Leben erfüllt erschienen war. Adelens Tränen flossen in stiller Wehmut.

Sie sprachen von den Vorzügen Josephinens, von ihrer Wesenheit, und Werner sagte:

„Sie war ein irrender Mensch, wie wir alle sind, aber ihre Freude am Leben, am Schönen und Frohen, ihr Bedürfnis nach ungehemmter Betätigung, ihre großmütige Güte, ihr lebhaftes Erfassen des Daseins, wirkten befreiend und machten sie zu einer eigenartigen anziehenden Frau."

„Oh, sie war himmlisch gut und lieb, meine süße Tante Jose," rief Adele.

„Ein famoses Frauenzimmer," sagte der Bruder, dem geistigen Bilde der Schwester leise zunickend. „Klug und entschlossen wie ein Mann und ebenso unternehmend."

„Ja, sie hatte einen starken Geist," pflichtete Werner bei.

Zu Hause, als Adele ihr Pelzjäckchen unter Fräulein Böhmens Beistand ablegte, sagte diese: „Nun werden gleich die armen Kinder kommen, die ich, wie die selige gnädige Frau es gehalten hat, herbestellen durfte."

„Ach ja, liebes Fräulein Böhme, nun wollen wir aufkramen und bescheren," rief Adele erfreut. „Nicht wahr, die Feier findet in Ihrem Zimmer statt?" Und sie lief eilig den Flurgang hinunter, um der guten Böhme zu helfen.

Die beiden Männer saßen in der Wohnstube, die Bernhammer sich mit einem großen Schreibtisch und Rauchtischchen gemütlich gemacht hatte. Im Kaminofen glühte das Feuer und über dem mit Büchern und Zeitungen bedeckten Tische leuchtete in der Hängelampe das elektrische Licht.

Die Herren saßen in Lehnstühlen, ihre Zigarren rauchend, am Ofen und plauderten, die feierliche Friedhofsstille war überwunden, das Leben forderte sein Recht.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königlichen Landratsamtes findet am 30. Juli d. Js. vormittags 10 Uhr eine Alteisensammlung statt. Der Sammelplatz hierfür ist der der Firma Tschimmel und Sohn gehörige Lagerplatz am hiesigen Bahnhof. Im Vaterländischen und Kriegswirtschaftlichen Interesse werden alle Einwohner dringend ersucht Alt-Eisen sowie jedes andere Alt-Metall dort am genannten Tage gegen Vergütung abzuliefern.

Landeck, den 22. Juli 1918. **Der Magistrat.**

Betrifft Eierverkauf.

Wenn diese Woche Eier eintreffen, so findet der Verkauf statt: Am **Freitag nachm. von 3 Uhr** an für den **unteren** Stadtbezirk und am **Sonnabend nachm. von 3 Uhr** an für den **oberen** Stadtbezirk.

Es werden nur die Eiermarken **für die Zeit von 8. Juli bis 28. Juli** bezw. noch vor dieser Zeit **gültige Marken** eingelöst.

Landeck, den 22. Juli 1918. **Der Magistrat.**

Betr. Vollmilchverpflegung und Einführung von Milchkarten.

Auf Grund der erlassenen Vorschriften über Milchverbrauch und Milchverkehr ist den Kuhhaltern von Landeck, Ndr. Talheim sowie den Milchhändlern, die bisher den Stadtbezirk Landeck mit Milch versorgten, vom 1. August d. Js. ab die unmittelbare Abgabe von Vollmilch an den Verbraucher untersagt. Die betreffende Milch ist vielmehr den hiesigen Milchverkaufsstellen von Klara Plaschke und Ernst Schmidt restlos zuzuführen.

Durch die Neuregelung der Milchversorgung verlieren die bisher im Gebrauch befindlichen Milchbezugsscheine ihre Gültigkeit. Es werden vom 1. August ab neue Milchkarten eingeführt, welche am Dienstag, den 30. und Mittwoch, den 31. Juli in der Magistratskanzlei von 8—12 Uhr gegen Abgabe der jetzigen Bezugsscheine zur Ausgabe gelangen. Um allzugroßen Andrang zu vermeiden sind die Bezugsscheine für Kinder bis zu 1 Jahre am 30 Juli von 8—9 Uhr und von 1—2 Jahren von 9—10 Uhr, für 3—4 Jahre von 10—11 Uhr für 4—5 Jahre von 11—12 Uhr; am 31. Juli von 8—9 Uhr für Kinder v. 5—6 Jahren und von 9—11 Uhr für Kranke abzuholen. Die Milchkarten sind in 3 Farben hergestellt und berechtigt braun zur Entnahme von täglich 1 Liter, rot zu $^3/_4$ Liter und blau zu täglich $^1/_2$ Liter Vollmilch. Die Karten gelten vom 1. August bis 30. September und enthalten für jeden Tag des Monats mit Nummern versehene Abschnitte.

Die vorgenannten Milchverkaufsstellen dürfen nur Milch gegen Vorzeigung der ganzen Karte und Abtrennung des Tagesabschnittes verabfolgen.

Landeck, den 19. Juli 1918. **Der Magistrat.**

Luisensaal Bad Landeck.

Sonnabend, den 27. Juli abends 8 Uhr

Die große Schlacht im Westen

Vortrag von Hauptmann Runkel

Generalstabsoffizier im Kriegspresseamt

Das strategische Problem des Weltkrieges.
Ueberblick über den Gang der kriegerischen Ereignisse.
Der Siegeslauf der deutschen Heere.
Die russische Revolution der Wendepunkt.
Zusammenbruch des feindlichen Kriegsplans.
Die Offensive gegen Italien; der Auftakt des großen Auskampfes.
Stunden der höchsten Spannung.
Einsetzen der großen Schlacht.
Beil und Zange, Hindenburgs Kriegswerkzeuge.
Gigantisches Ringen.
Der U-Bootkrieg, die umfassende Seeflanke.
Schlußbetrachtung.

Eintrittspreise: Mk. 1.50, Mk. 1.—,

Billets im Vorverkauf in Olesch Buchhandlung und durch Soldaten des Militär-Kurhauses.

Sensen und Sicheln

in reicher Auswahl, jedes Stück unter Garantie,

Dengelzeuge, Wetzsteine, Wetzkitzen.

Sämtliche Bau-Artikel wie:

Ton- und Cementröhren, Dachpappen, Cement, Rohrgewebe, Ofenbauartikel, Pumpen- und Wasserleitungsröhren.

Ferner:

Weck-Apparate, Einkoch- und Honiggläser, Gummiringe, Thermometer.

empfiehlt.

Arthur Sindermann.

Eisenhandlung. Ring und neues Georgenbad.

Verloren.

Brillantbrosche, rund mit 4 blauen Steinen, am Sonntag, den 21. d. Mts., abends auf dem Wege von Villa Windthorst — Kurplatz — Schlösselstraße — Hotel Schlössel — Hauptstraße zurück nach Villa Windthorst verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in **Villa Windthorst.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied an seinen schweren Verwundungen am 16. Juli im Kriegslazarett zu Lille mein inniggeliebter, braver Sohn, unser guter Bruder

der Musketier

Richard Rathmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 21 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen wir mit der Bitte des Verstorbenen im Gebete zu gedenken schmerzerfüllt an

Landeck, Frankreich, im Juli 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah.

Das **hl. Requiem** für den Verstorbenen findet Mittwoch, den 24. Juli früh 8 Uhr statt.

Statt Karten.

Ausserstande jedem Einzelnen für die anlässlich des Heimganges unserer geliebten, guten Mutter,

der verwit. Frau Amtsgerichtsrat

Hedwig Fuisting

geb. Giessmann

erwiesene Teilnahme zu danken, erlauben wir uns, auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen.

Bad Landeck, Schweidnitz, am 22. Juli 1918.

Käthe Jahn geb. Fuisting,
Wilhelm Fuisting, Rechtsanwalt.

Kurpark Bad Landeck.

Mittwoch, den 24. Juli 1918

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von dem gesamten, z. Zt. aus dem Felde beurlaubten **aktiven** Musikkorps des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schl.) Nr. 38.

Leitung: Kgl. Musikmeister H. Schmidt.

Anfang 4 Uhr. (Große Pause 6—8 Uhr)

Eintritt 50 Pfg.

Der Erlös ist für die Hinterbliebenen gefallener 38er bestimmt.

An alle Auftraggeber des Buchdruckgewerbes!

Infolge beträchtlicher Teuerungszulagen, die wir unseren Gehilfen und der Arbeiterschaft gewähren müssen, sowie infolge der Steigerung sämtlicher Unkosten, sind wir gezwungen, die Druckpreise weiter zu erhöhen, und zwar:

um weitere 25 Prozent ab 1. August 1918,
und weitere 15 Prozent ab 1. Dezember 1918,

so daß dieselben für Satz, Druck und Nebenarbeiten nunmehr betragen **145 bezw. 160 Prozent auf den Friedenspreis gerechnet.**

Das Papier muß den Tagespreisen entsprechend in Ansatz gebracht werden.

Diese Preisfestsetzungen sind für alle tariftreuen Druckereien des Deutschen Reiches verbindlich.

Eine besondere Benachrichtigung unserer geehrten Kundschaft erfolgt nicht.

Die Buchdruckereien Schlesiens.

Zuverlässiges kräftiges

Mädchen

für Haushalt und zum Gästebedienen eventl. eine Aushilfe per bald gesucht wegen Erkrankung des jetzigen

Kath. Gesellenhaus Habelschwerdt.

Wer erteilt Obertertianer

Nachhilfe

in Mathematik und Griechisch. Offert. unter **H. K.** an die Exped. dies. Zeitg.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 1 Beilage.)